

Deus Ex Machina - Kapitel 15

Peter und Christiana Simonitschek, 15:09, Wien

Eine alte verkommene Mietswohnung irgendwo im 12. Wiener Gemeindebezirk. Der Lampenschirm vermag die vergilbte Tapete deren Blumenmuster an manchen Stellen durch Brandflecke oder Risse harsch durchbrochen wird nur dürrig zu erhellen. Die Nadel eines altertümlichen Grammophons kratzt harmonisch über die Schallplatte. Ein ruhiges Lied knistert durch den Raum und wird dabei vom blauen Dunst einer Zigarre umgarnt. Ein rotes Sofa mit Lederbezug dessen Armlehnen bereits stark abgegriffen sind, steht inmitten des Wohnzimmers und bietet einem alten Ehepaar eine zerknautschte Sitzgelegenheit. Der alte Mann steht wortlos auf, greift sich mit einem Seufzer ans schmerzende Kreuz und verschwindet in der Küche. Wenige Momente später kommt er mit einem Glas Mineralwasser zurück. Seine Frau lächelt ihn an. Er greift in die Brusttasche seines Flanellhemdes und holt eine rote Pille hervor. Zögernd blickt er zu seiner Frau. Sie nickt. Einige schöne Momente aus früheren Tagen huschen noch durch ihren Geist. Die alte Frau, sie verabschiedet sich von dieser Welt und schließt die Augen. Blind vor Liebe und Vertrauen öffnet sie ihren ausgetrockneten Mund. Er legt ihr die rote Pille auf die Zunge, schließt ihr durch einen sanften Druck auf das Kinn den Mund und führt das Wasserglas schließlich vorsichtig an ihre blassen Lippen. Sie trinkt und als Schluck für Schluck sich ihr Schicksal besiegelt fragt sie sich wie's ohne ihn gewesen wär. Das Glas ist leer. Er setzt sich neben sie und legt seinen Arm um ihre Schultern. Er spürt wie sie seine Hand streichelt. In ihrem Schweigen sagen sie sich mehr als in den 40 Jahren Ehe zuvor. Der alte Mann spürt die Finger seiner Frau immer schwächer werden. Kaum wahrnehmbar sind die sanften Bewegungen ihrer Finger auf seinem Handrücken. Langsam klingt es aus. Eine Träne läuft über die vielen Furchen seines alten Gesichtes. Er streicht ihr durchs graue Haar und flüstert ihr drei Wörter ins Ohr. Die Pille hat ihre Wirkung getan. Der alte Mann seufzt und geht zu einer Glasvitrine im Vorzimmer. Pokale und Medaillen haben durch den vielen Staub ihren Glanz verloren, alte Fotos zeugen von früheren Erfolgen und schöneren Tagen. Er würdigt all diese Sachen mit keinem Blick; er war nie ein Freund von übertrieben kitschiger Nostalgie. Er schlendert ins Schlafzimmer, sperrt dort mit einem kleinen Schlüssel die unterste Schublade der Kommode auf und verteilt mit der darin liegenden Pistole sein Gehirn auf die Blumentapete. Das hektische Zucken des Beines erlischt nach wenigen Sekunden ebenso wie der Glanz in seinen Augen.